Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 5

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Baumwolle verarbeitenden Ländern Bestürzung hervorgerufen. Der Preis, der noch vor einem Jahre 29 Cent für das Pfund betrug, ist kürzlich bereits auf 40 Cent gestiegen. Um die eigene Textilindustrie zu schützen, verhängten die USA weitgehende Ausfuhrbeschränkungen. Dadurch haben nun andere Baumwollmärkte, wie Brasilien, Peru und Mexiko, plötzlich an Bedeutung gewonnen.

Die mexikanische Baumwollerzeugung hat in den letzten Jahrzehnten eine außergewöhnliche Steigerung erfahren: während im Jahre 1900 nur 22 000 t erzeugt wurden, rechnet man dieses Jahr mit nicht weniger als 1 050 000 Ballen, also ungefähr 270 000 t. Noch rascher allerdings stieg der Preis der Baumwolle: noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden für die Tonne nicht mehr als 227 Pesos bezahlt, 1940 konnten bereits 990 Pesos erzielt werden, und heute kostet dieselbe Menge nicht weniger als 10 000 Pesos. Während nun ausländische Käufer trotz dieses hohen Preises die mexikanische Ernte den Produzenten förmlich aus der Hand rissen, glaubten die mexikanischen Industriellen noch zuwarten zu müssen, so daß sich heute die absurde Situation ergibt, daß sogar der relativ geringe, für die nationale Industrie erforderliche Anteil der mexikanischen Baumwollernte (ungefähr 300 000 Ballen) nicht mehr ganz vorhanden ist.

Analog den Verhältnissen auf verschiedenen anderen Märkten böte sich auch in Mexiko ein dankbares Absatzgebiet für Zellwolle, doch dürfte diese Möglichkeit durch die während der letzten Zeit stark gestiegene Weltnachfrage kaum besonders erhöhtem Interesse begegnen.

Obligatorischer Krisenfonds oder freie Arbeitsbeschaffungsreserve? — Bei der Behandlung des bundesrätlichen Entwurfes über Maßnahmen zur Erhaltung der schweizerischen Uhrenindustrie hat der Ständerat einen neuen Artikel eingefügt, durch welchen der Bundesrat ermächtigt werden soll, die Unternehmer der Uhrenindustrie zur Anlegung eines Fonds für Krisenzeiten anzuhalten. Eine solche Verpflichtung bedeutet zweifellos einen starken Eingriff in die Verfügungsfreiheit der Wirtschaft. Wenn die fiskalischen Voraussetzungen vorhanden wären, würden ohne staatlichen Zwang Krisenreserven geäufnet. Durch Zweckbindung der Rücklagen müßte n„ dafür gesorgt werden, daß die Investitionen im konjunkturpolitisch richtigen Augenblick vorgenommen würden. Dagegen wäre, im Gegensatz zum Krisenfonds der Uhrenindustrie, keine Unternehmung zur Bildung solcher Steuerreserven verpflichtet. Es stände dem Unternehmer überdies frei, die Rücklagen nachträglich zu einem anderen als dem vorgesehenen konjunkturpolitischen Zwecke zu verwenden — nur müßte er in diesem Falle die erlassene Steuer auf den in Reserve gestellten Erträgnissen hinterher noch entrichten oder auf Rückerstattung bereits bezahlter Steuern verzichten. Immerhin erkennt man, daß diese Regelung, die in Zeiten rückläufiger Konjunktur gleichfalls der Arbeitsbeschaffung zugute käme, die Entscheidung und Verantwortung jedoch der Wirtschaft überließe, bedeutend freiheitlicher ausgestaltet ist als der vom Ständerat beschlossene Krisenfonds für die Uhrenindustrie.

Gelänge es, die Vorurteile der eidgenössischen Steuerverwaltung aus dem Wege zu räumen, so müssten immer noch zahlreiche kantonale Widerstände überwunden werden. Denn es liegt auf der Hand, daß der Anreiz zur Bildung steuerfreier Reserven erst dann vollauf wirken würde, wenn die Steuerfreiheit nicht allein für die Bundessteuern, sondern auch für die Kantons- und Gemeindesteuern in Aussicht stände.

Zweifellos sind noch viele Fragen im Zusammenhang mit der steuerfreien Arbeitsbeschaffungs-Reserve unabgeklärt. Es sollte aber immerhin vorgesehen werden, daß der Unternehmer nach eigenem Entschluß steuerfreie Reserven anlegen kann, ohne daß ihn der Staat dazu verpflichtet. Gegenwärtig befasst sich die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren mit diesem Problem. Es ist zu erwarten, daß demnächst dem Bundesrat und der Bundesversammlung ein Entwurf zu einem Bundesgesetz unterbreitet wird, das einen gesetzlichen Anspruch auf Rückerstattung der auf Krisenreserven entrichteten Steuer vorsieht, falls der Unternehmer die geschaffene Reserve in Krisenzeiten für Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung im weiten Sinne verwendet.

Rohstoffe

Die Entwicklung der Kunstseidenpreise. — Bekanntlich bildet die Preisstabilität eines der charakteristischesten Merkmale der Kunstseide, das nicht zuletzt wesentlich zu der raschen Ausbreitung dieses Textilstoffes beigetragen hat, da dadurch eine feste Kalkulation auf längere Zeit hinaus möglich war. Die verschiedenen Rohstoffhaussen der letzten Zeit, vor allem für Zellulose und einzelne Chemikalien, haben dieser Stabilität einen Stoß versetzt und in der Tat haben auch schon die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und kürzlich auch die Schweiz Korrekturen, d.h. Hinaufsetzungen ihrer Kunstseidennotierungen vornehmen müssen. Wie sich, über einen längern Zeitraum hin, die Kunstseidengarnpreise international gestaltet haben, lässt sich deutlich aus nachstehender Zusammenstellung ablesen:

Jahresmittel	USA Dollar	England Pence	Frankreich Francs	Italien Lire
		je lb	je kg	
1939	0.52	—	27	20
1947	0.67	28.64	145	1165
1948	0.75	30.64	302	1165
1949	0.73	33.97	393	1169
1950	0.73	39.36	428	1042

Wenn man mit dieser Gestaltung die Entwicklung der Woll- oder Baumwollgarne vergleicht, die sich von 1939 bis 1950 mehr als verdreifacht haben, dann ergibt sich der volle Umfang der Preisstabilität der Kunstseidengarne. Die französische Steigerung erklärt sich aus der inneren Währungsverschlechterung, die von 1949 auf 1950 bereits auslief. Auch die engische Korrektur des Jahres 1950 übrigens resultiert aus der Währungsabwertung im September 1949. Ist.

Spinnerei, Weberei

Der Saurer Webstuhl Typ 200 W

(Schluß)

Von E. Schneebeli, Zofingen

Ein Kettbaumfühler beeinflußt diese zweite Kulisse entsprechend dem abnehmenden Baumdurchmesser. Dabei ist lediglich eine Schraube festzuziehen, damit der Kettbaum nicht mehr unter Einwirkung der Spannfeder steht.

Die Kettspannung überträgt sich alsdann direkt auf das Schneckengetriebe des Dämmapparates, wodurch nur so viel Kette abgegeben wird, als die Schußdichte es verlangt. Zur schnellen Einregulierung ist die Unterlage